

Chomm mit

Autor(en): **Wettach, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr Ma dänkt, heig ihn 's erstmol niemer verwiitscht, so wärd er au hüt suber druscho, nimmt e Saß übere Hag und goht uf d'Guggummere los. Chuum isch er am Beetli und längt drno, packt en öpper am Acke, rñßt en uf und schüttlet en — und das isch d'Här. „So“, wüetet sie, „du Solotschelm, han i di jek! Wart, di will i lehre was Bruuch isch, aß dr 's Stähle dynner Läbtig vergoht.“ Do wär no mängem 's Härz i d'Schueh abe gheit! und au ihm isch's uschholt dr Rüggen usgloffte, und er het nume so gstagget wo-n-er bättlet, sie söll doch Erbarme ha und nit so grob drufahre, öb sie wüß, wie's zue- und härgange syg. Drmit verzellt er, wie sy Frau dr Glusti no de Guggummeren übercho heig, wie sie versärblet syg und gstorbe wär, wenn er nit drvo greicht hätt. „Isch es so, wie du mr seisch“, redt d'Här, „de nimm soviel as masch trägen und bring se dynner Frau. Drfür müeßt ihr mr aber euers Chind ge wenn's uf d'Wält chunt. Bisch so uerstande?“ Dr Ma, wo numen a sy chrankni Frau dänkt und meint, d'Här meins nit ärnst, seit gleitig „So“, springt übere Hag us und hei. — Und wenn me's scho fast nit cha glaube, es isch doch so: I dr glyche Halbstund, wo 's Chindli der erst Briuel uslot, chunnt d'Här is Stübli, lyret 's Meiteli is Fürtech, seit, es heiß Guggummerli und flüigt drmit drvo, wär weiß wohi! O die gschlagne Lüt; o die armi Frau!

Wies witer gelt cha me läse im „Märlichrättli“ II vom Ed. Fischer.
Verlag H. R. Sauerländer & Co.. Aarau.

Chomm mit.

Jetzt schüüsed Chnopf und Blüeten uus,
De Sonn zue und em Maie.
Jd Berg deruuf und 's Taal deruus,
Chomm mit, mer wend üs freue!

E Jöhrli meh — me weiß es nie —
Gets Logge scho id Reihe.
Chomm mit! Mer wend en haa und sieh
Im Sonntiggwand, de Maie.

Clara Wettach, St. Galle.